**Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.**

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Nummern 10 Pfennige. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Gotha; — Rob. Klett in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

# Dresdner Nachrichten

**Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.**

**Fernsprech-Stellen** Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Montags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Königsgasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 30 Pf.

**Menz, Pekrun & Co.,**
**Bankgeschäft mit Wechselstube,**
Pragerstrasse 50, I.
Coulanter Effectenverkehr und Couponseinlösung.
Gute Anlagepapiere in grosser Auswahl vorräthig.

**Bargou's Memorandum für 1884.**
**Taschen-Notizbuch**
in Leinewand-Band, Stück 50 und 60 Pf., in Leder-Band mit Goldschnitt, Stück 90 Pf.
Jede Seite dieses Memorandums ist mit Datum versehen und enthält dasselbe verschiedene Mittheilungen aus dem Verkehrswesen etc. etc.
**J. Bargou Söhne, Dresden, Sophienstr. 6 und Wilsdrufferstr. 21b, am Postplatz.**

**No. 46 Declarations-Cigarre No. 46**
Garantie für Sumatra mit rein amerikanischem Tabak, tadellosem Brand und vorzüglichem Geschmack
à 4 Pf.
nur bei H. v. Wehren, Seestraße 20.

**Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn**
Nur Angabe des Alters erforderlich. Auswahlsendung bereitwilligst.
**Neuheiten** für Knaben bis 16 Jahre: Anzüge, Ueberzieher etc.
für Mädchen bis 16 Jahre: Kleider, Jaquets, Mäntel etc.
Waisenhausstrasse Nr. 7 PalaisGutenberg), Halb-Etage.

**Nr. 359.** 28. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 25. Decbr.: Schwacher unbestimmter Wind, abnehmende Bewölkung, trocken, Nachtfrost.

Dresden, 1883. **Dienstag, 25. Decbr.**

## Abonnement.

**Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das erste Quartal 1884 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.**

**Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.**

**Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.**

**Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Weihnachten! Festtage! Feierstunden! Ihr Glanzpunkt ist für die überwiegende Mehrzahl deutscher Familien mit dem Heiligen Abende bereits vorüber; nur für Diejenigen, die bis in die Spätnacht hinein mit Schaffen und Sorgen sich in ihrem Geschäfte mühten, entzündet sich erst heute Morgen oder Abend der strahlende Lichterbaum. Alle aber stehen unter dem Zauber dieses Festes, das zwar kein Dichtermund das „liebliche" genannt, das aber doch das lieblichste von allen ist. Keines hat ja der dichtende und schaffende Menschengeist so sehr mit einer reizenden Fülle symbolischen und allegorischen Beiwerks umgeben. Die ganze reiche Poesie der Kindheit umrauscht es mit heiligen Schauern; der Schleier süßesten Geheimnisses umwebt es, Gestalten tausendfacher wonnereicher Erinnerungen haften daran und der stärkste Trieb der Menschenbrust, die Liebe, feiert in Gemeinschaft mit der heiligsten und schönsten Institution der Menschheit, der Familie, im Weihnachtsfest ihre herrlichsten Stunden. Weihnachten vereinigt mehr als andere Feste alle Confessionen in einem gemeinsamen, frohen Gefühle. Als Christen begehen wir es als das Gedenkfest der Geburt des erhabenen Stifters unserer Religion; als Deutsche, als den köstlichen Nachklang und Ueberrest des altgermanischen, auf die Verehrung des Sonnengottes, Jul-Festes; auch die Israeliten gewinnen ihm als der Fortsetzung des im Sabbäismus wurzelnden Lichterfestes eine strahlende Seite ab. Allen aber zeigt es das gemeinsame Merkmal des Trostes, der Liebe, der Freude. Sein eigenstes Wesen ist Glück ohne Trübung. In wessen Brust noch ein Abglanz der eigenen Kindheit und des tiefsinnigen Naturgefühles lebt, der wandelt sich in diesen festlichen Stunden wieder um zum Kinde und trinkt mit dem Kinde aus dem reinen Becher der Lust und der harmlosen Freude. Mit besonderer Innigkeit ergreift das Weihnachtsfest das deutsche Herz. Kein Volk begeht es in solcher erquicklicher Lust. Unseren französischen Nachbarn ist es wenig mehr als ein bunter Jahrmarkt von Kinderspielzeug, Chocolade und Nippsachen-Präsenten; ihre romanischen Vettern, Spanier wie Italiener, ergötzen sich zu Weihnachten mehr an dem äußerlichen Prunk von vor Heiligenbildern aufgesteckten Lichtern und Prozessionen; bei unseren angelsächsischen Vettern überwiegt wiederum die robuste Zugabe von schweren Eßwaaren. Der grüne mit Lichtern besteckte Tannenbaum ist eine echt deutsche Erscheinung, aber so allgemein menschlichen Charakters, daß er einen siegreichen Triumphzug zu Franzosen und Engländern angetreten hat. Unsere heidnischen Vorfahren feierten die Winter-Sonnenwende, das neue Wachsthum des Himmelslichtes, indem sie in der Nacht zum 25. December, der heiligen Weihe- oder Mutternacht, ein heiliges Feuer anzündeten, das mit Hilfe von Baumstämmen auf dem Herde volle 12 Tage hintereinander unterhalten wurde. Nach altgermanischer Vorstellung stiegen in dieser Zeit die Götter zur Erde herab. Aller Hader und Streit ruhte. Die christliche Kirche vertiefte diese schöne Sage, indem sie die Menschwerdung unseres Erlösers auf jene Festtage verlegte und in ihnen die frohe Botschaft erklingen ließ: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" In diesem Sinne begehen wir es auch heute. Auf aller Herzen lagert sich der Friede jener ersten heiligen Weihnacht.

Wohl aber mag uns, wenn die Augenblicke der Rührung der Freude, des Behagens vorüber sind, anstehen, den erniteren Blick auch nach außen, auf die verschlungenen Verhältnisse unserer staatlichen, kirchlichen und sozialen Verhältnisse zu lenken. Wir sehen aus, ob wir auch außerhalb des traulichen Familienheims die Merkmale wiederkehrender Hoffnung und des Vertrauens wahrnehmen. Das gewerbliche Leben, dessen flotter Gang und Blüthe mit einer befriedigenden Feier von Weihnachten viel inniger verbunden ist als mit jedem andern Feste, zeigte diesmal einen tröstlichen und hoffnungsreichen Zug von Tüchtigkeit und Gesundheit. Mit der nachstehenden Bemerkung erschöpft man zwar keineswegs das diesjährige Weihnachtsgeschäft, aber wahr ist es denn doch: unser Gewerbe hat entschlossen die Richtung nach dem Soliden, Gediegenen, Gehalt- und Geschmackvolleren eingeschlagen. Die leichte Waare, das Unreelle, der Tand und das Blendwerk findet nicht mehr so vielen Beifall, solchen Markt und Käufer wie ehedem. Der Nutzen dieser Veränderung kommt Jedermann zu Gute. Viele Tausende haben sich besonnen, daß sie nur dann wahre Freude in der Familie erregen, wenn ihre Geschenke nicht blos mit äußerem Scheine trügen, sondern innerlichen Werth besitzen und sich als haltbar erweisen. Den Wohlhabenden ist es denn doch in weit höherem Grade zu Bewußtsein gekommen, wie die Armen, die sie mit ihrem Ueberflusse beglücken möchten, auch einigen Anspruch darauf haben, daß die Gaben der freundlichen Absicht der Spender entsprechen. Diese Richtung auf das Solidere, Reellere und Werthvollere befruchtet zudem die vaterländische Industrie weit wirksamer, als Schutzzölle und Handelsverträge. Gute Arbeit erfordert mehr Arbeitszeit und Arbeitskraft, als leichte oder gar Schundwaare; sie lohnt dann auch den Arbeiter besser, sie erhöht seinen Verdienst, sie steigert seine Konsumtionsfähigkeit und derselbe Arbeiter, der bei der Erzeugung schlechter Waaren kaum das zum Unterhalt Nöthigste verdient, wird, sobald er für bessere Waare dauernden und höheren Lohn erhält, sofort wieder zum kauffröstigen Arbeitgeber. Ungezählte Arbeiter würden nicht almosenheischend oder vagabondirend der Allgemeinheit zur Last fallen, wenn sich der Grundsatz, nur gute dauernde Waaren zu kaufen, verallgemeinerte. Das Kaufen des Besseren erhöht nicht nur die Freude in der Familie und die dankbare Stimmung der Unbemittelten, es kräftigt das ehrliche Gewerbe und den soliden Handel. Mannichfache Anzeichen deuten erfreulich darauf hin, daß sich in der Volksseele die Wendung daraufhin vorbereitet.

Auch für die sozialen Verhältnisse im Allgemeinen ist, wenn man vom strahlenden Christbaum den Blick prüfend auf sie richtet, unzweifelhaft die Winter-Sonnenwende eingetreten. Wohl ist die soziale Frage noch ungelöst und ob sie im Ganzen je gelöst werden kann, steht in Zweifel. Aber die redlichen Bestrebungen, die schroffen Gegensätze und Klassenunterschiede ihres gemeingefährlichen Charakters zu entkleiden, der Noth der Armen systematisch zu wehren, den Bedrängten aufzuhelfen, den Lebensstand der arbeitenden Klassen zu erhöhen und dem Einzelnen gerechtere Antheile an den Genüssen der Lebensgüter zu bieten — sie sind allerwärts im Gange. Die wohlhabenden Klassen sind mit dem Staate als solchen sich ihrer sozialen Pflichten tiefer als je vorher bewußt geworden. Die soziale Wintersonnenwende bedeutet ein erstes Frühlingswehen. Weiter hinaus schweift der Blick. Er umfaßt mit Liebe und Begeisterung das Vaterland. Unser großes, mächtiges deutsches Reich sucht seine oberste Aufgabe in der Wahrung des Weltfriedens. Friede auf Erden — dieses Evangelium verwirklicht kein anderes Reich der Welt so praktisch wie das geeinte Deutschland. Und es sucht auch die anderen Verheißungsworte der frohen Botschaft zu erfüllen. Sozialer, politischer und kirchlicher Friede! Ehre sei Gott in der Höhe — wie kann die christliche Nation der Deutschen diese Mahnung besser beherzigen, als wenn die verschiedenen Konfessionen ihren kirchlichen Hader einstellen? Den Menschen ein Wohlge allen — gewiß nähert sich auch dieses Wort seiner Erfüllung, wenn anders die Römerfahrt des deutschen Kronprinzen mehr sein soll, als ein glänzendes Augenblicks-Schauspiel. Den ersten wie den letzten Impuls dazu gab gewiß der edle Wunsch des greisen Kaisers Wilhelm, seinem Sohne und Leibeserben ein nicht vom kirchlichen Streit zerrissenes, sondern ein im kirchlichen Frieden seiner Bürger geeintes Reich zu hinterlassen. So fällt auch auf dieses Ideal ein tröstender Strahl, wie Lichterglanz von einem künftigen Weihnachtsbaum. Deutschland hat Ursache, 1883 ein recht frohes Weihnachtsfest zu feiern.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 24. Decbr.

**Berlin.** Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Graf Hatzfeld, der während der Abwesenheit des Kronprinzen dem Kaiser fast täglich Vortrag erstattete, hatte gestern eine nahezu einstündige Conferenz mit dem Kronprinzen und tritt heute einen kurzen Urlaub an. — Dem Reichstage wird ein Nachtragsetat für 19 neue Torpedoboote in der Höhe von 3,800,000 Mark zugehen. Deutschland erhöht damit seinen Bestand an Torpedobooten auf 43. England besitzt deren über 100, Rußland gegen 100, Frankreich 63, Italien gegen 40, die Vereinigten Staaten 25. Ferner werden dem Reichstage kleinere Vorlagen zur Ausführung eines Nahrungsmittelgesetzes zugehen, z. B. über Verwendung von Bier, wahrscheinlich über Einführung einer obligatorischen Fleischschau und möglicherweise auch über Wein. — Der im Reichsjustizamte ausgearbeitete Entwurf betr. das Genossenschaftsrecht, hat noch so viele Stadien zu durchlaufen, daß dessen Vorlegung in dieser Session nicht mehr zu erwarten steht. — In einem hiesigen Juweliergeschäfte sind gestern 150 Brillantringe, deren Werth auf 100,000 Mark geschätzt wird, gestohlen worden. Die Polizei ist den Diebinnen auf der Fährte. — Die „Nationalzeitung" meldet, der Kaiser erhielt von dem Unfall des Zaren erst am Donnerstag Kenntniß. Russischerseits ist offenbar versucht worden, den Unfall zu verheimlichen. Der Tod des Zaren würde unter den obwaltenden Verhältnissen und bei seiner Jugend ein großes Unglück für Rußland sein. Nach demselben Blatte besteht die bestimmte Absicht, dem Handelsministerium, dessen Chef Bismarck bekanntlich selbst ist, aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die Bauabtheilung und aus dem Kultusministerium die Abtheilung für das gewerbliche Unterrichtswesen zuzutheilen. Das Ministerium Maybach soll immer mehr Vereinsamungsminister werden, welchem die Bergbauabtheilung nur wegen ihrer nahen Beziehungen zur Eisenbahnabtheilung belassen werden soll.

**Paris.** Die englischen Zeitungstelegramme konstatiren, daß die französischen Soldaten bei der Besetzung Sontays erbittert wurden durch den Anblick von acht enthaupteten Todtengleichen und infolge dessen Alles niedermetzelten und keinen Pardon gewährten.

**Berlin.** Der römische Korrespondent der „Germania" versichert, daß in den zugleich mit dem Kronprinzen in Rom eingetroffenen Instruktionen für Schlözer weder von einer Demission Ledochowsky's, noch von der Melchior's die Rede sei.

**Paris.** Im Senat protestirten Boler, Audiffred Pasquier, Buffet gegen das Verfahren der Kammer, welche durch ihre Saumseligkeit die Berathung des Budgets im Senate materiell unmöglich mache. Nach kurzer Erwiederung Tirard's, welcher die Regierung von jeder Verantwortlichkeit loszusprechen suchte, beschloß der Senat mit 143 gegen 114 Stimmen, Mittwoch die Berathung des Budgets zu beginnen.

**London.** Nach einer Mittheilung der „Times" will China nunmehr eine Kollativvermittelung zunächst anrufen. Es wird entschieden geleugnet, daß Dukes Anwesenheit in Paris mit der zwischen England und China abgeschlossenen geheimen Abmachung in Verbindung stehe.

Die **Berliner Börse** eröffnete unentschieden, die Kourse setzten meist niedriger ein und das Spekulationsgeschäft war mit Rücksicht auf die Feiertage schwach. Schluß war fest, aber nicht sehr belebt. Besseres Wien wirkte anregend, während matteres Paris keinen Einfluß ausübte. Banken waren ruhig und fest, österreichische Bahnen vernachlässigt und matter, auch in deutschen Bahnen war das Geschäft beschränkt, Ostpreußen fester, dagegen Marienburger 1½ Proz. niedriger. Unter Stammprioritäten waren Berlin-Dresdener recht fest. Für spekulative Bergerke bestand bis zu wesentlich erhöhten Koursen Interesse, Kassawerthe waren leblos und vorwiegend schwach. Industrien entbehrten einheitlicher Tendenz. Brauereien und Soldrig wurden 1 Proz. höher, österreichische Prioritäten behauptet, deutsche Fonds belebt und fest. Fremde Renten waren still, ungarische Goldrente behauptet, Russen schwächer.

### Lokales und Sächsisches.

— Vorgestern beehrte Ihre Majestät die Königin die Weihnachts-Ausstellung der Buch- und Kunsthandlung von Zahn und Jaensch mit ihrem Besuch.

— Dem Director des Königl. Konservatoriums hier, Herrn Pudor, sowie der vorzüglichsten Lehrkraft an diesem Kunst-Institut, Herrn Hofkapellmeister Füllner, wurden vom Herzog Ernst von Koburg-Gotha das Ritterkreuz des Herzogl. sächsischen Hausordens verliehen.

— Dem Director der städtischen höheren Mädchenschule in Leipzig, Dr. phil. Wilhelm Nölde ke, ist der Titel „Professor" verliehen worden.

— Am Sonntag fand zum ersten Male wieder nach halbjähriger Pause Gottesdienst in der Kaiserlich Russischen Gesandtschaftskirche statt, da der neuernannte Priester, welcher bisher in Petersburg als Docent thätig gewesen, Herr Jacob Smirnoff, im Laufe der vergangenen Woche, nachdem zuvor seine Weihe, sein Avancement und seine Vermählung mit der Tochter seines verstorbenen Amtsvorgängers erfolgt war, hier eingetroffen war. Zu diesem Gottesdienste hatte sich die Gemeinde sehr zahlreich eingefunden. Am Schluß der Messe begrüßte der neue Seelenhirt die Glieder seiner ersten Gemeinde, worauf aus Anlaß des auf Dienstag gefallenen Namenstages des Thronfolgers Nicolaus ein Tedeum celebrirt wurde. Künftighin wird wiederum regelmäßig an den Vorabenden kirchlicher Feiertage um 6 Uhr, an den Sonn- und Festtagen selbst um 11 Uhr Vorm. Gottesdienst abgehalten werden.

— Eine unverhoffte Auszeichnung und Weihnachtsfreude ist drei hier lebenden Schriftstellern vom Auslande bereitet worden. Die in Santa Croce bestehende Fratellanza militare, eine Vereinigung von Veteranen und Angehörigen der Armee des Königreichs Italien, hat nämlich den Commissionsrath Heinrich Klemm, den Oberst a. D. Richard von Meerheimb und den Redakteur Max Dittrich zu Ehrenoffizieren 1. resp. 2. Klasse ernannt. Die am 12. d. M. ausgefertigten Ehrendiplome feiern in schwungvollen Worten die Verdienste, welche sich die Genannten erworben haben; der Erste als unermüdlicher Bibliograph, geistreicher Gelehrter und warmherziger Menschenfreund, der Zweite als Meister der Dichtkunst, edelmüthiger Philanthrop und ganzer Edelmann, der Dritte durch seine zahlreichen gediegenen militärisch-patriotischen Publikationen, wie seine uneigennützige Mitwirkung bei den Vorarbeiten für das Zustandekommen des Militärvereinsbundes im Königreich Sachsen.

— Seit wenigen Tagen ist im Zoologischen Garten das neue Vogelhaus bewohnt! Alle Besucher des Gartens, die das Innere betraten und das reiche bunte Leben wie die praktischen und augengefälligen Einrichtungen kennen gelernt haben, waren hoch erfreut. Hier ist endlich den gefiederten Waldbewohnern ein würdiges Heim geworden und in weitaus besserer Weise für sie gesorgt, als bei der bisherigen Unterbringung dies möglich sein konnte. Ist auch das Haus noch nicht ganz voll besetzt, weil es gar zu schwierig ist, um die jetzige Zeit gewisse Vögel zu erlangen, so bietet es doch einen großen Reichthum seltenster und lieblichster Sänger und das lustige Turiliren, Zwitschern, Pfeifen u. s. w. giebt eine fröhliche Musik ab, die an den Wald erinnert, wenn ihn der Frühling durchzieht, wo die Vögel alle am schönsten und frischesten singen. Von wesentlichem Vortheil ist auch die gute Beleuchtung, die namentlich durch ein großes Oberlicht gewonnen wird, sie läßt den Glanz des Gefieders der großen und kleinen Sänger voll zur Geltung kommen. Die Zahl der Käfige, die man rundum erblickt, und von denen die meisten sehr groß und geräumig sind, beträgt 23 und in den vier Thürmen befinden sich besonders weite Flugkäfige. Zwischendurch schreitet man auf prächtigen farbigen Cementplatten und findet den ganzen Raum noch reizend gehoben durch eine in der Mitte angebrachte größere üppige Pflanzengruppe, die von Zeit zu Zeit verändert werden soll. Uebrigens sollen später — ebenso wie z. B. im Aquarium in Berlin — an den Käfigen Tafeln mit getreuen bunten Abbildungen der Insassen und deren Benennungen angebracht werden, weil meist mehrere Arten Vögel in einem Käfig vereint werden müssen. So wird es auch den nicht speziell Vogelkundigen möglich, die einzelnen Arten herauszufinden, was bei der bloßen Namensnennung nicht immer möglich ist. Hier in dem schönen neuen Hause kommen auch die interessanten Webervögel bestens zur Geltung; die Beobachtung dieser Thiere bietet meist ein überraschendes Vergnügen. — Ueber die Entstehung dieses Vogelhauses berichteten wir schon früher, wie es durch Beschluß einer Generalversammlung endlich als Nothwendigkeit erklärt ward und wie eine Anzahl Gönner und Freunde des Gartens einen Theil der Kosten durch namhafte Beiträge deckte, daß Herr Architekt Schreiber die Entwürfe und Pläne geliefert und Herr Zimmermeister Weißbach die Ausführung geleitet hat; wir können jetzt noch anfügen, daß die hauptsächlichen gewerblichen Arbeiten u. A. von den Herren Klempnermeister Türke und Drathwaarenfabrikant Herrmann ausgeführt bezw. geliefert worden sind, welche beide Herren zu Gunsten des Gartens einen Theil ihrer Forderungen gestrichen haben. Das in der That wunderhübsche Gebäude, welches mit seinen kuppelförmigen Eckthürmchen, mit Goldbronze-Schiefer gedeckt, zur Zeit des Belaubtseins der Büsche und Bäume, die ringsum stehen, wie ein kleiner Palast aus dem Orient hervorschimmert, bedeckt eine Fläche von 700 Quadr.-Mtr. und ist ein hervortretender Schmuck des Gartens geworden; das schmucke Aeußere ist noch verschönt durch die von Herrn Thiermaler Panze ringsum am Dachfries angebrachten bunten Darstellungen aus der Welt der Vögel. Jedenfalls versäume Niemand das schöne Haus zu betreten, wenn er im Zoologischen Garten ist. Hoffentlich wird der Besuch während der Feiertage ein recht lebhafter.

— Von der Kreishauptmannschaft zu Leipzig ist die Druckschrift: „Der deutsche Bauer. Was war er? Was ist er? Was könnte er sein?" verboten worden.

— Das Resultat des diesmaligen Christmarktes dürfte für die Geschäftsleute günstiger ausgefallen sein, als in den letzten Jahren. Zwar hielt das ungünstige Wetter zu Anfang des Marktes viele Leute ab, ihre Einkäufe zu bewirken, um so größer aber war das Gedränge vom Sonnabend ab auf allen Straßen und Plätzen der inneren Alt- und Neustadt. Am Sonntag hatten sich hauptsächlich Landleute, die per Bahn, Schiff, Pferdebahn und zu Fuß zu Tausenden eingetroffen waren, zur Deckung ihres Bedarfs hier eingestellt. Erfreulicher Weise ist zu berichten, daß das Publikum die Mahnung, bessere Waaren zu kaufen und die Schundartikel den Ramschgeschäften auf dem Halse zu lassen, beherzigt hat. — Zu Anfang des Christmarktes hatte es den Anschein, als würden die großen Vorräthe der Christbäume, welche auf allen freien Plätzen der Stadt und Vorstädte aufgestapelt lagen, nicht ausverkauft werden. Die Händler scheinen diesmal richtig spekulirt zu haben, denn sie beanspruchten schon zu Beginn des Marktes recht ansehnliche Preise. Gestern gegen Mittag waren nur noch große oder schlecht gewachsene kleine Exemplare am Platze, da die Mittelsorten, die am meisten gekauften Bäume, vollständig vergriffen waren. Forderten sie während der ersten Tage 30 Pf. bis 3 M. für Fichten und 60 Pf. bis 5 M. für Tannen, so gingen sie gestern für die gleichen Exemplare noch bis zu 50 Procent höher.

— Gestern Abend konnte man abermals am westlichen Himmel einen langandauernden Lichtschein beobachten, nicht so dunkelroth wie früher, der aber auch bis gegen 6 Uhr währte.